Nr. 99 Mittwoch, den 29. April 1914 Gegründet 1859

Der Taunusbote erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen.

Vierteljahrspreis für Homburg einschließlich Bringerlohn Mk. 2.50 bei der Post Mk. 2.25 ausschließlich Bestellgebühr

Wochenkarten 20 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg.

Inserate kosten die fünfgespaltene Zeile 15 Pfg., im Reklamenteil 30 Pfg.

Der Anzeigeteil des Taunusbote wird in Homburg und Kirdorf auf Plakattafeln ausgehängt.

Taunusbote

Homburger Tageblatt.

Anzeiger für Bad Homburg v. d. Höhe

Dem Taunusbote werden folgende Gratisbeilagen beigegeben:

Jeden Samstag: Illustr. Unterhaltungsblatt

Mittwochs: alle 14 Tage abwechselnd: „Mitteilungen über Land- und Hauswirtschaft" oder „Lustige Welt"

Die Ausgabe der Zeitung erfolgt halb 3 Uhr nachm.

Abonnements im Wohnungs-Anzeiger nach Übereinkunft.

Redaktion und Expedition: Audenstr. 1, Telephon Nr. 9

Hof- und Personalnachrichten.

Zur Mittagstafel beim Kaiserpaar waren geladen Graf v. Quadt zu Wykradt und Isny, sowie der Präfekt von Korfu, Fürst Ypsilantin nebst Gemahlin.

Die „Landeszeitung für beide Mecklenburg" meldet gestern aus Neustrelitz: Heute fand hier mit Genehmigung des Großherzogs und des Fürsten Leopold zur Lippe die Verlobung der Herzogin Marie mit dem Prinzen Julius Ernst zur Lippe statt. — Prinz Julius Ernst zur Lippe ist heute Nachmittag hier eingetroffen. Nachmittags findet anläßlich der Verlobung Tafel im Residenzschloß statt, wobei die Verlobung bekannt gegeben wird. — Zu der heute erfolgten Verlobung des Prinzen Julius Ernst zu Lippe mit der Herzogin Marie zu Mecklenburg sind mit als erste das Glückwunsch-Telegramm des Kaiserpaares und des Königspaares von England eingetroffen.

Der ehemalige Botschafter M. Revoil ist gestern in Arles (Frankreich) gestorben.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Reichstag. (28. April.) Präsident Dr. Kämpf begrüßt die Abgeordneten zur neuen Arbeit, die hoffentlich erfolgreich sein wird. (Beifall). Erster Gegenstand: Die Impffrage. Die Kommission beantragt die zahlreichen Petitionen, die dazu vorliegen, zur Berücksichtigung zu überweisen. Abg. Beck (Soz.) begründet seine Resolution. Der Impfzwang widerspricht dem Wesen des Impfgesetzes. Es gibt tausende von Aerzten, die Impfgegner sind. Abg. Dr. Pfeiffer (Ztr.): Ministerialdirektor Kirchner hat früher von dem verbrecherischen Treiben der Impfgegner gesprochen; letzthin sprach er ihnen sogar die Vernunft ab. Da müssen wir doch protestieren. Das Reichsgesundheitsamt scheint die öffentliche Meinung etwas bearbeitet zu haben. Wir verlangen eine unparteiische Kommission. Abg. Krahmer (Kons.): Es handelt sich lediglich um eine medizinische Frage und die Kommission kann eigentlich nur eine Klärung unter den Fachleuten herbeizuführen. Wir können hier nicht Stellung nehmen. Abg. Fischbeck (F. Vp.): Die Mehrheit meiner Fraktion will an dem Impfgesetz nicht rütteln. Ministerialdirektor Kirchner: Der Reichstag hat seit 1911 seine Stellung vollständig geändert. Trotzdem ist seitdem nichts geschehen. Die Pocken haben fortgesetzt abgenommen. Mich hat man draußen im Lande wegen meiner Stellung zur Impffrage in empörender Weise verleumdet. An den Kaiser wurde telegraphiert, ich hätte gelogen. Die Hetze gegen die Impffreunde ist empörend. Wir üben strenge Kontrolle aus und unterstützen jede wissenschaftliche Forschung auf diesem Gebiete. Alle Vorschläge sind undurchführbar und in einer Kommission von Impffreunden und Impfgegnern kommt es nicht zur Einigung. Geheimrat Zimmer: Auf Grund des Gesetzes besteht der Impfzwang zu Recht. Die Vorführung Minderjähriger ist gestattet, wenn die Pfleger ihre Pflicht nicht tun. Abg. Götting (Ntl.): Das Impfgesetz ist ein festes Bollwerk gegen eine Volksseuche, in das wir keine Bresche legen sollen. Abg. von Scheele (Welfe): Die Regierung macht sich die Sache doch sehr leicht. Das Haus vertagt sich auf Mittwoch 2 Uhr. Ergänzungsetat, Petitionen. Schluß 6¾ Uhr.

Reichstagesvertagung nicht — Schließung. Wie der „Lokalanzeiger" zuverlässig hört, beabsichtigt die Regierung nicht, den Reichstag vor Pfingsten zu schließen, sondern wird ihn bis zum Herbst vertagen. Ueber die Novelle der Besoldung der Reichsbeamten hat demselben Blatt zufolge gestern eine Besprechung des Reichsschatzsekretärs mit den Führern der bürgerlichen Parteien stattgefunden. Es handelt sich lediglich um die formelle Behandlung der Angelegenheit und es wurde vereinbart, die Novelle sofort in der Budgetkommission wieder in Angriff zu nehmen, wenn diese den Etat erledigt hat. Außerdem erklärten Regierung und sämtliche bürgerlichen Parteien gewillt zu sein, die Besoldungsreform zu einem positiven Erfolg zu bringen.

Preußisches Abgeordnetenhaus. (28. April.) Während es im Reichstage sehr ruhig herging, gab es im Abgeordnetenhause eine interessante Debatte. Haus und Tribünen sind stark besetzt. Der erste Redner, der Däne Klokkenburg, machte keinen großen Eindruck. Dann betrat der Zentrumsabgeordnete Porsch die Tribüne, unter allgemeiner Spannung des Hauses. Nachdem er noch einmal auf die Anträge eingegangen war und gegen den nationalliberalen Abgeordneten Campe und den Kultusminister polemisiert hatte, kam er unter allgemeiner Spannung auf den Kaiserbrief an die Landgräfin von Hessen zu sprechen. Er stellte fest, daß nach seiner eigenen Kenntnis die Erklärung der Nordd. Allgem. Ztg. richtig sei, daß der Brief keinerlei Angriffe gegen die Katholiken enthalten habe. Auch der Kultusminister stellte fest, daß in dem Briefe nichts gestanden habe, was sich gegen die katholische Kirche oder gegen die Katholiken richte. Nach ihm sprach der Nationalliberale Lohmann, der seinem Bedauern darüber Ausdruck gab, daß die erste Andeutung über den Brief in einem Zentrumsblatt erschienen sei. Der konservative Abgeordnete Moltke wandte sich in der Hauptsache gegen den dänischen Abgeordneten. Dann kam Pfarrer Traub zu Wort, der eine Reform des Religionsunterrichtes forderte. Der Pole Korfanty kommt noch einmal auf die Moabiter Vorgänge zu sprechen, die der Kultusminister richtig stellt. Bei der Rede des Abg. Heckenroth (Kons.) kommt es zu einem Zusammenstoß zwischen dem Redner und dem Abg. Hoffmann, wobei letzterer mehrfach zur Ordnung gerufen wird. Dann wird der Zentrumsantrag mit einige. Abänderungen angenommen. Der Antrag über die Verleihung der Rechtsfähigkeit der Ordensniederlassungen geht an die Unterrichtskommission. Schluß 5¼ Uhr. Mittwoch 1 Uhr Nachtragsetat und Fortsetzung.

Ausland.

Der Ehescheidungsprozeß des Herzogs von Orleans. Die Anwälte des Herzogs von Orleans und seiner Gattin, der ehemaligen Erzherzogin Marie Dorothea von Oesterreich haben vergeblich versucht, eine Verständigung zwischen den beiden Ehegatten herbei zu führen. Infolgedessen wird der Prozeß der Erzherzogin gegen ihre Gatten zum Austrag gelangen, und zwar vor einem von den Anwälten gewählten Schiedsgericht, das dem Vernehmen nach aus drei belgischen Richtern bestehen wird. Die Verhandlung soll unter strengstem Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt werden.

Nach deutschem Vorbild. Der französische Generalstab beabsichtigt, bei den in diesem Jahre stattfindenen großen Manövern ein interessantes Experiment zu veranstalten, indem die am Manöver teilnehmenden Truppen ausschließlich mit Gefrierfleisch verproviantiert werden sollen. Von dem Ausfall dieses Versuchs soll es abhängen, ob die französischen Militärverwaltung nach deutschem Muster Gefrierfleischhallen in verschiedenen Militärbezirken errichten wird.

Bestrafung der Royalisten. Wie aus Verdun gemeldet wird, werden über die Leutnants de Vienne und Gippen des 2. Husarenregiments, welche zur Nachtzeit antirepublikanische Flugschriften verbreitet haben, ernste Disziplinarstrafen verhängt werden.

* * *

Mexiko.

Mexiko, 28. April. Die Annahme der guten Dienste der südamerikanischen Republiken durch die mexikanische Regierung wird amtlich bestätigt.

Washington, 28. April. Staatssekretär Bryan übermittelte dem deutschen Botschafter zunächst inoffiziell den Dank der amerikanischen Regierung für die freundliche Haltung im Falle des Dampfers „Ypiranga" und die energische Hilfeleistung des Kommandanten und der Mannschaft des deutschen Kreuzers „Dresden" bei der Rettung der Amerikaner in Tampico. Bryan versicherte dem Grafen Bernstorff, es werde ihm noch ein offizielles Anerkennungsschreiben zugehen.

Veracruz, 28. April. Mehrere Transportschiffe mit Truppen unter General Funston sind hier angekommen. Sobald diese ausgeschifft sind, wird Admiral Fletcher, der bisher hier die Operationen leitete, sich wieder auf sein Flaggschiff zurückziehen. Ebenso werden alle Matrosen wieder an Bord der Schiffe zurückkehren.

Brownsville (Texas), 28. April. Nach einer zuverlässigen Meldung aus Monterey sind Deutsche und ihr Eigentum bei der Einnahme des Ortes durch die Rebellen nicht zu Schaden gekommen.

Veracruz, 28. April. Hier sind Nachrichten eingetroffen, daß sich die mexikanischen Bundestruppen unter dem Befehl des Generals Maaß weiter auf dem Rückzuge befinden und bereits Soaddat geräumt haben. Die von ihren Erkundungsflügen zurückgekehrten Aeroplane der Amerikaner melden den Rückzug der Feinde in nordwestlicher Richtung. General Maaß läßt auf seinem Rückzuge die Eisenbahnlinien zerstören. Wie man annimmt, werden die Mexikaner, die bedeutende Verstärkung erhalten, sich sammeln, um eine größere Aktion einzuleiten.

Lokales.

Aus dem Stadtparlament.

n. Der gestrigen **Stadtverordnetenversammlung** lag eine Tagesordnung vor, die zu großen Auseinandersetzungen kaum Anlaß bot. Es waren einige Nachkredite zu bewilligen, die natürlich angenommen werden mußten, und sonst einige kleine Sachen zu erledigen.

Fräulein Chef.

40 Roman von Hanna Aschenbach.

„War das nicht ein wenig unklug, Jochen solche Summe zu versprechen?" preßt sie endlich hervor. „Er wird sie schleunigst vertrinken."

Falk betrachtet sie lächelnd. Er bemerkt ihre Verwirrung sehr gut und findet, daß dieselbe sie reizend kleide.

„Das denke ich sogar zur Bedingung zu machen, Fräulein Eva."

Sie staunt ihn an.

„Das Vertrinken?!"

„In der Tat. Vorläufig ist dem alten Schwätzer die Zunge durch die Aussicht auf das Gold gebunden, aber ich hoffe, ein großmächtiger Rausch wird ihm das Gedächtnis für immer säubern."

Nun muß sie hellauf lachen.

„Sie glauben also an die rückwirkende Kraft des Alkohols?"

„In diesem Falle, ja! Die Grenze der Nüchternheit hat unser famoser Jochen heute schon längst überschritten. Wenn er morgen bei klaren Sinnen erwacht, oder vielleicht erst übermorgen —" ein humoristisches Augenzwinkern verrät, daß der Sprecher den letzteren Termin für den wahrscheinlichen hält, — „wird das Geschehene ihm wie ein Traum erscheinen, zumal das Goldstück bis dahin wohl auch in Schaum zerronnen sein mag."

9. Kapitel.

Die goldlockige Lena steckt mitten in der Weihnachtsbäckerei, die in der Villa Daheim immer unheimlichere Dimensionen anzunehmen pflegte, in Anbetracht des alljährlich reicher und reicher erblühenden Kinderflors der Kolonie. Ungezählte Mengen von Pfeffernüssen und Butterkringeln, Zimmtsternen und Mandelhäuschen gehörten dazu, all die Mäulchen und Händchen zu füllen, die sich erwartungsvoll öffneten, wenn den rosigen Besitzern und Besitzerinnen derselben am ersten Weihnachtstage im größten der Fabrikräume unter vielhundertkerzigen Lichterbäumen beschert wurde.

Dieses Fest war der goldene Punkt in der Phantasie der Treuberg'schen Arbeiterkinder, den sie das ganze Jahr in schier ehrfürchtiger Scheu und glühendem Verlangen herbeiwünschten. Fräulein Chef, wie die großen den Eltern nachklapperten, Pate Goldev, wie die kleinen die Spenderin all der Herrlichkeiten nannten, die ihre Kinderzeit vor dem ungestillten Sehnen bewahrten, das die Jugend der Arbeiterbevölkerung so oft verbittert, oder auf Irrwege leitet, ward von all den jungen Herzen mit glühender Bewunderung geliebt, ja angebetet. Die guten Feen aus den Märchen nahmen in den Augen der Kleinen alle Evas Gestalt u. Wesen an; ja ein dicker Blondin hatte sein neues Bilderbuch in tausend Stücke zerrissen, weil es angeblich gelogen hatte: Die gute Fee, die den braven Kindern wohlgesinnt ist, habe doch gar nicht langes, blondes Haar aus gesponnenem Golde, wie das unglückliche Buch zu berichten wußte. Das war doch Pate Goldev, und die hatte schwarzes Haar. Die blonde aber, damit meinte er Lena, die war bloß ihre „Knechtin", wie der heilige Rupprecht der Knecht vom Christkind war. Das wußte Rudi ganz genau, und deshalb konnte er solch ein dummes Buch nicht gebrauchen.

Der kleine, energische Mann war Evas Patchen und einer ihrer besonderen Lieblinge. Sie hatte deren übrigens ein ganzes Regiment. Seit sie eingesegnet, hatte der Vater ihr gestattet, in jeder Arbeiterfamilie ein Kindchen aus der Taufe zu heben. Keine Mutter ließ sich diese Ehre entgehen und war für die Folge hochbeglückt, wenn das Fräulein Chef bei ihren Spaziergängen durch die Kolonie all die knixenden Blond-, Braun- und Schwarzköpfe in ihrer kinderlieben Art um sich versammelte und in längerer, lustiger Unterhaltung gerade ihren Sprößling besonders auszeichnete. Daß jede Mutter so dachte, tat der allgemeinen Freude keinen Abbruch.

Als Lena Walther im Vorjahre, von der langen Krankheit zwar genesen, aber noch schwach an Leib und wund an Seele bei der Bescherung den Ansturm der Kinderschar auf die Freundin beobachtete, als alle die Händchen nach ihr gelangt hatten, alle die frohen Kinderaugen so glückstrahlend zu ihr aufgeschlagen wurden, und das „Pate Eva", „Pate Goldev", von all den frischen Stimmchen gejauchzt, gejubelt und geschmeichelt, zu einem vollen Akkorde der Kinderseligkeit zusammengeklungen war, da hatte sie die Freundin beneidet. Reichtum und den guten Namen, die Erinnerung an einen edlen Vater und all ihre uneingeschränkte Macht, Segen zu spenden, gönnte sie ihr von Herzen. Eva war gut und verdiente es, daß das Schicksal sich ihr gnädig erwiesen hatte nach unerforschlichem Ratschluß. Aber die Kinder! Das arme Mädchen mit dem schwachbedeckten Namen, mit all den folternden Erinnerungen an die Vergangenheit, fühlte, daß aus den warmen Herzen der jungen Menschenblüten, die der Gifthauch der Berechnung, des Pharisäertums noch nicht angekränkelt hatte, auch ihr ein lauterer Freudenquell entspringen könne, und sie wollte und mußte sich diesen erschließen. Eva, die gütige, verständnisvolle, hatte lächelnd gewährt, und wenn in wenigen Tagen die Weihnachtslichter aufs neue glänzen, wird ihr goldener Schein sich in ein paar Dutzend blauen und braunen Augen spielen, die Lenas Patenkindern angehören. Sie sind zwar alle noch recht jung; nur zwei, ein strammes Bübchen und ein rosiges Mägdelein können laufen und „Ena" lallen, aber auch die ganz Kleinen kennen sie und lachen ihr zu und —

Lena läßt tiefaufatmend die Streubüchse sinken, mittelst der sie den goldgelben Bretzelchen die letzte Weihe gegeben, und hebt die Augen glückstrahlend zu dem grauen Schneehimmel, der durch die unverhüllten Scheiben in die Küche dämmert. Sekundenlang schließen sich die flinken Mädchenhände feiernd über der Brust. Ob die Mutter weiß, daß wieder Frieden, ja Glück in ihr so schwer verwundetes Herz gezogen, daß sie sich freuen kann auf die Weihnacht, so recht aus der Seele freuen, als sei sie selbst noch ein Kind am Mutterherzen? — O liebe, selige Weihnachtszeit!

Doch die Küche, in der ein halbes Dutzend Personen hantieren, ist kein Ort zum Träumen. Leni greift wohlgemut nach der Zuckerbüchse. Ein kräftiger Kaffeeduft durchzieht den hohen, blitzblanken Raum, und auf all den heißen Gesichtern liegt ein Vorglanz des Tages, dem zu Ehren die Arbeit so flink von Händen geht. Ein Juchzer ertönt vor dem Hause, und alle Köpfe fahren nach der Richtung der Türe, aber Lenas lächelnder Blick bannt die Füße an ihren Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Die Auszahlung der Legate aus der Dr. W. Emmerich'schen Erbschaft, die unseren hiesigen Polizeibeamten sicher große Freude macht, wurde beschlossen, außerdem wurde für den zurückgetretenen zweiten Vorsitzenden der Versammlung die Neuwahl vorgenommen.

Aus der Sitzung ist folgendes mitzuteilen: Stadtverordnetenvorstand Dr. Rüdiger eröffnet 8¼ Uhr die Versammlung bei Anwesenheit von 24 Stadtverordneten und 3 Stadträten; das Haus ist also beschlußfähig. Vor Eintritt in die Tagesordnung verliest der Stadtverordnetenvorstand ein Schreiben des Vorstandes des Wirtevereins, der um eine einheitliche Regelung der Polizeistunde bittet. Entweder möge man diese ganz aufheben, oder doch bis 2 Uhr Nachts verlängern. Da dem Magistrat ein gleiches Schreiben zuging, wartet die Stadtverordneten-Versammlung dessen Beschluß ab.

Weiter bittet vor Eintritt der Tagesordnung Oberbürgermeister Lübke ums Wort. Er weist auf die großen Verdienste hin, die sich der Stadtverordnetenvorstand Dr. Rüdiger schon um Bad Homburg erworben hat, insbesondere wieder bei Anlaß der Tiefbohrungen und Einfassung der Elisabethenquelle. Der Magistrat hat daher an Herrn Dr. Rüdiger folgendes Schreiben gerichtet:

Bad Homburg v. d. H., 16. April 1914.

An
Herrn Hofapotheker Dr. phil. Rüdiger
Hochwohlgeboren
Hier.

Euer Hochwohlgeboren

haben in uneigennütziger Weise uns Ihre reichen Erfahrungen bei den Arbeiten, betreffend die Neufassung des Elisabethenbrunnens und die Erbohrung einer Tertiärquelle zur Verfügung gestellt und die erforderlichen Analysen über die verschiedenen Quellen unentgeltlich angefertigt.

Wir verfehlen nicht, Ihnen namens der Stadt unseren verbindlichsten Dank auszusprechen für Ihre Bemühungen und rege Mitarbeit, durch welche Sie zur Förderung der Arbeiten wesentlich mit beigetragen haben. Sie dürfen versichert sein, daß Ihr verdienstvolles Wirken im Interesse der Hebung unseres Kurwesens allseits anerkannt wird und daß der Dank Ihrer Vaterstadt für Ihre hingebende Tätigkeit auf diesem Gebiete ein unauslöschlicher sein wird.

Der Magistrat:
gez. Lübke.

(Allseitiges Bravo!)

Stadtv.-Vorst. Dr. Rüdiger erwiderte: Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, Sie haben mir durch Ihre Worte und das Schreiben eine sehr hohe Auszeichnung zuteil werden lassen, daß ich glücklich wäre, wenn ich sie verdiente, aber meine Mühe ist keine so sehr große gewesen. Es war selbstverständlich, daß ich die chemischen Untersuchungen, die nach Angriff der Arbeiten gemacht werden mußten, vornahm, und ich habe sie gern gemacht. Hoffen wir, daß der Elisabethenbrunnen in seiner jetzigen vorzüglichen Fassung neben den anderen Quellen noch lange Jahre sprudeln möge zum Wohle der Menschheit und zu Nutzen unseres Bad Homburg. Ich danke verbindlichst für ihre gütigen Worte und gebe die Versicherung, daß ich, so lange ich kann, versuche, mitzuarbeiten am Blühen und Gedeihen unserer Vaterstadt. (Allseitiges Bravo!)

Darauf wird in die Tagesordnung eingetreten und die

Neuwahl von zwei Mitgliedern der Schul Deputation

vorgenommen. Die Herren Professor Dr. Spranck und Arrabin werden durch Zuruf wiedergewählt.

Die Aufhebung der Amtsarmenkommission, die von der Stadtverordnetenversammlung beschlossen war, hat in den Bestimmungen nachträglich eine Aenderung erfahren, die dahin geht, daß die Beaufsichtigung und Verwaltung verschiedener Anstalten einer Kreiskommission zusteht. Landtagsabgeordneter v. Bülow wurde ersucht, geeignete Schritte zur Herbeiführung eines Gesetzes über die Aufhebung der Amtsarmenkommission zu machen. Die Stadtverordnetenversammlung genehmigt die vorgenommene Abänderung debattelos.

Auszahlung der Legate in der Erbschaftssache des verstorbenen Dr. Wilh. Emmerich.

Nachdem die verschiedenen strittigen Punkte durch eine der vorhergehenden Stadtverordnetenversammlungen erledigt sind, kann die Auszahlung der Legate in Höhe von 20 000 Mark erfolgen. Bestimmungsgemäß erhalten 15 Polizeisergeante der Stadt Bad Homburg je 1000 ℳ, ein Oberwachtmeister 1000 ℳ, 2 Berliner Schutzleute je 1000 ℳ, und 2000 ℳ werden dem Rechtsanwalt des Bruders Dr. Emmerichs überwiesen zur Befriedigung der Pfändungsgläubiger. Bedingung bei der Auszahlung der Legate ist, daß die Empfänger die Erbschaftssteuer zahlen, bezw. diese an der Summe abziehen lassen. Der Magistratsbeschluß wurde dahin abgeändert, daß der Betrag von 20 000 ℳ nicht aus laufenden Mitteln, sondern aus dem Grundstockfonds entnommen wird. Der Magistratsantrag wird angenommen.

Bewilligung von Nachkredit für Herstellung des Apfelweinkellers der Schlachthaus-Restauration.

Der am 17. April 1913 dazu bewilligte Betrag von 850 ℳ reichte nicht aus, da verschiedene Arbeiten sich als notwendig herausstellten, die beim Voranschlag nicht berücksichtigt waren. Daher trat eine Ueberschreitung von 572 ℳ, die der Magistrat auf Grund des Gutachtens der Bauverwaltung nachbewilligte. Die Stadtverordnetenversammlung schließt sich dem Magistratsbeschluß an.

Bewilligung von Nachkredit zu der Etatsposition C I. c. **betr. Abnahmegebühr für elektrische Installationen.**

Dafür hat der Magistrat in einem Beschluß in Einnahme und Ausgabe 1450 ℳ angesetzt und stellt den Antrag, den Beschluß anzunehmen.

Stadtv. Dr. Wolff: Ich habe schon oft angeregt, diesen Posten verschwinden zu lassen und die Abnahmegebühren aufzuheben. Diese 1450 ℳ sind ein Betrag, den unsere Steuerzahler aufbringen, und der nach Frankfurt wandert.

Stadtv. Everts frägt ,ob der Vertrag wegen der Abnahme mit Ingenieur Lehmann noch besteht.

Ob.-Bürgermstr. Lübke bejaht diese Frage und erklärt, daß die Anregung von Dr. Wolff schon oft besprochen wurde. Man habe sich im Interesse der hiesigen Handwerksleute für die Beibehaltung entschieden.

Stadtv. Everts: Die Ausführungen sind mir nicht ganz einleuchtend. Der Ingenieur kommt bei Reparaturen und schaut, wie es vor kurzem bei mir der Fall war, einmal die Sache an. Das ist keine Abnahme. Ich möchte bitten den Vertrag zu lösen.

Stadtv. Dr. Wolff beantragt, den Vertrag bald möglichst zu kündigen. Zur Prüfung der Leitungen, die nicht schwer ist, kann man bei der Stadt jemand finden.

Stadtv. Huff bemerkt, daß man das Elektrizitätswerk mit der Abnahme nicht beauftragen kann, solange es selbst Installationsarbeiten ausführt. Der Magistratsantrag und der Antrag Dr. Wolff finden sodann Annahme.

Bewilligung von Nachkredit für die Kur- und Badeverwaltung.

Es sind ungefähr 30 Positionen, die bei der Abrechnung schon berücksichtigt sind und den Kassenüberschuß nicht beeinflussen. Im ganzen handelt es sich um 15 929.48 ℳ, die der Magistrat nachbewilligt hat.

Stadtv. Kappus: 15 000 ℳ sind eine gewaltige Summe zur Nachbewilligung bei einem Ressort; ein so großer Betrag sollte im Etat vorgesehen sein. So kommt es vor, daß die Nachbewilligungen größer sind als die Vorbewilligungen. Ich möchte bitten, solche Sachen für die Zukunft zu vermeiden.

Oberbürgermstr. Lübke: Es handelt sich hier im Wesentlichen um Ausgaben, die durch den vergrößerten Badebetrieb nötig sind. Die Vorlage wird dem Finanzausschuß zur Nachprüfung überwiesen.

Errichtung einer Laubenpergola am Tennisplatz.

Stadtv.-Vorst. Dr. Rüdiger: Es soll ein Laubengang errichtet werden, für den 420 ℳ angefordert werden, die aus den Ueberschüssen der Jahresrechnung der Kur- und Badeverwaltunig genommen werden sollen. Der Magistrat hat zugestimmt. Oberbürgermeister Lübke bittet, vorbehaltlich der Genehmigung des Magistrats den Betrag um 210 ℳ zu erhöhen, da sonst die Laube zu niedrig wird. Der Betrag von 630 ℳ wird bewilligt.

Projekt betr. Erweiterung des Filterwerks.

Stadtv.-Vorst. Dr. Rüdiger liest den Vertrag, der mit dem ausführenden Ingenieur Gatzweiler-Berlin gemacht ist, vor. Es sollen zwei Kammern vorerst errichtet werden, die 8720 ℳ kosten, dazu kommen 500 ℳ für Maurerarbeiten. Die Sache lag der Stadtverordnetenversammlung schon im vorigen Jahre vor und ging an die vereinigten Ausschüsse. Heute ist der Betrag, der dafür aufgewendet werden soll, um 10 000 ℳ kleiner geworden.

Stadtv. Behle erläutert die Angelegenheit, worauf die Annahme der Vorlage erfolgt.

Verkauf eines städtischen Bauplatzes an der Brüningstraße an Herrn W. Eich.

Im Vertrag darüber wird eine kleine redaktionelle Aenderung vorgenommen, gegen die kein Einwand erhoben wird.

Entwurf einer neuen Straßenpolizei-Verordnung.

Der Entwurf liegt gedruckt vor.

Stadtv. Schlottner gibt der Freude darüber Ausdruck, daß die Polizeiverwaltung die neue Verordnung einzelnen Interessenten mit dem Ersuchen zugehen ließ, etwaige Wünsche vorzubringen. Es ist sehr bedauerlich, daß allen den geäußerten Wünschen die Genehmigung versagt wurde. Er bittet die vereinigten Ausschüsse, denen der Entwurf zugeht, sich in dieser Beziehung der Sache anzunehmen.

Stadtv. Dr. Wolff bittet um Instandsetzung des Rondellplatzes beim Gaswerk,

Stadtv. Gerst um Instandsetzung einiger Wege im Stadtteil Kirdorf.

Oberbürgmstr. Lübke wird für Abhilfe der gerügten Mißstände Sorge tragen.

Wahl eines stellvertretenden Vorsitzenden der Stadtverordnetenversammlung.

Anstelle des zurückgetretenen Prof. Dr. Spranck wird Justizrat Dr. Zimmermann mit 19 Stimmen gewählt. Drei Zettel lauteten auf Prof. Dr. Spranck, einer auf Behle und einer war weiß.

Nach Schluß der Tagesordnung erhält Stadtv. Dr. Wertheimer das Wort zu einer persönlichen Bemerkung. Er erklärt:

„Anläßlich meiner Stellungnahme zum Gewerbegerichtsantrage hat die Frankfurter Volksstimme folgendes über mich gebracht:

„Derselbe Mann der von parteipolitischen Erwägungen und Prinzipien aus der wärmste Befürworter einer solchen Einrichtung sein müßte, versagte hier kläglich, als es an seinen Geldbeutel ging."

Meine Herren Sie werden sich wohl Alle entsinnen, daß meine Ausführungen über den Gewerbegerichts-Antrag darin gipfelten, daß wir hier höchstens 25 derartige Prozeßsachen hätten und für solch eine geringe Anzahl ein besonderes Gericht nicht zweckmäßig sei; wenn bei einer solch sachlichen Begründung die Volksstimme mit dem schwer beleidigenden Vorwurf kommt, diese Stellungnahme sei aus Rücksicht auf meinen Geldbeutel diktiert, so ist dies eine gröbliche Entstellung der Tatsachen, die nur von der Absicht der Verhetzung getragen sein kann. Ich weiß nicht, ob diese Notiz von Jemand verfaßt ist, der selbst unserer Sitzung angewohnt hat, träfe dies zu, so müßte man sie sogar als böswillige Verleumdung bezeichnen.

Ich habe hier einen Auszug aus dem Prozeßregister des hiesigen Amtsgerichts über die in Frage kommenden Klagesachen. Hiernach sind im vorigen Jahre insgesamt 24 Prozesse gewerblicher Arbeiter anhängig gewesen.

Davon sind, ohne daß es zu einer streitigen Verhandlung kam, 10 durch Versäumnisurteil erledigt worden, zwei wurden zurückgenommen, 3 verglichen, sodaß es zu einer Urteilsfällung nur in 9 Sachen kam. Also sind meine sachlichen Ausführungen begründet gewesen.

Diese paar Sachen verteilen sich hier auf sechs Anwälte und einen Rechtskonsulenten, soweit überhaupt dafür Prozeßvertreter angenommen werden, das materielle Interesse an diesen Sachen, ist also für den einzelnen Anwalt ein so geringes, daß der mir gemachte Vorwurf der Volksstimme direkt lächerlich wirken muß."

Stadtv. Kappus bittet ums Wort, da er einen Angriff auf seine Partei aus der Erklärung Dr. Wertheimers herausfühlt, kann es aber nicht erhalten, da Debatten über persönliche Bemerkungen nicht zulässig sind. Dr. Wertheimer betont noch einmal, daß es ihm fern liegt, eine bestimmte Person oder eine Partei anzugreifen, sondern daß er nur den verantwortlich mache, der die Notiz verfaßt hat.

Stadtv. Schlottner beantragt die Punkte 12 u. 13, die für die geheime Sitzung vorgesehen sind, in der öffentlichen Sitzung zu behandlen. Zur Beratung über diesen Antrag wird die öffentliche Sitzung geschlossen. Nach Wiederherstellung der Oeffentlichkeit führt

Stadtv. Behle aus, daß der Finanzausschuß bei dem Kapitel Gaswerk zu den Positionen Materialien und Löhne den Gasdirektor um Erläuterung gebeten hat, und da passierte das Absonderliche, daß der Kredit heruntergesetzt wurde. Und zwar Position II B 1 von 300 ℳ auf 240 ℳ, II B 2 von 300 ℳ auf 214 ℳ, II B 4 von 300 ℳ auf 7 ℳ und D 5 von 500 ℳ auf 415. Der Finanzausschuß stellt den Antrag auf Annahme, die erfolgt.

Beim Wasserwerk liegen die Dinge ebenso: Es wurden vermindert: Betriebslöhne von 600 ℳ auf 368 ℳ, Geländeunterhaltungskosten von 300 ℳ auf 200 ℳ, Gasmesserreparaturen von 200 ℳ auf 150 ℳ. Die ganze Position ermäßigt sich dadurch von 2000 ℳ auf 1618 ℳ. Die Verwaltungskosten waren um 500 ℳ überschritten durch Anfertigen von Drucksachen im Reklame-Kampf mit dem Elektrizitätswerk.

Stadtv. Kappus bemängelt, daß hier nicht mit der Sprache herausgerückt wird. Man könnte doch sagen, wir brauchen so viel für Löhne oder soviel Geld für dies oder das. Es ist ein Fehler, daß beim Gas- und Wasserwerk alles in einen Topf geschüttet wird. Das ist keine reine Haushaltung.

Stadtv. Behle: Der Gaswerksdirektor hat uns die Posten erklärt und wir fanden keinen Anlaß zur Beanstandung.

Stadtv. Kappus: Der Kampf mit dem Elektrizitätswerk war überflüssig und einer Behörde nicht würdig, denn jeder einzelne sieht, was besser und billiger ist.

Stadtv. Schick kann dem nicht zustimmen. Das Elektrizitätswerk machte furchtbare Reklame, weil die Post elektrisches Licht einführte. Aber die Gas- und Wasserwerksdeputation hätte von der Kreditüberschreitung in Kenntnis gesetzt werden müssen.

Stadtv. Dr. Wertheimer: Das Gas- und Wasserwerk sind keine Behörde, sondern gemeinnützige Anstalten, die etwas zu verdienen suchen müssen.

Stadtv. Behle: Auf demselben Standpunkt stand der Finanzausschuß, und deshalb mußte sich das Gaswerk wehren. Die Vorlage wird sodann angenommen.

Damit ist die Tagesordnung der öffentlichen Sitzung um 9½ Uhr erledigt. Es folgt Geheimsitzung.

‖ **Der Kaiser in Bad Homburg.** Wie wir vor einiger Zeit meldeten, wird der Kaiser im diesjährigen Kaisermanöver auf dem hiesigen Schloß Hauptquartier beziehen. Diese Meldung wurde vorgestern Abend von Regierungsseite bestätigt, indem Regierungspräsident Dr. v Meister in Wiesbaden beim Festmahl der Landstände die Mitteilung machte, daß das Hauptquartier hier aufgeschlagen wird

* **Gültigkeit des Stadtverordnetenmandats des Herrn Denfeld.** Wie noch erinnerlich sein wird, hat der hiesige Magistrat auf Anweisung des Herrn Regierungspräsidenten die Wahl des Herrn Stadtverordneten Denfeld für ungültig erklärt. Gegen diesen Beschluß hat die Stadtverordnetenversammlung durch ihr Mitglied Dr. Wertheimer Klage im Verwaltungsstreitverfahren erhoben um die Gültigkeit der Denfeld'schen Wahl feststellen zu lassen. Der Streitpunkt war der, ob durch die Wahl des D. zum Kirchenrechner der Katholischen Gemeinde in Kirdorf er die Stelle eines Kirchendieners im Sinne des § 19 Ziffer 3 der Städtordnung erhalten habe, wodurch die Ausübung seines Mandates allerdings unmöglich geworden wäre. Die Entscheidung des Bezirksausschusses, die jetzt den Parteien zugegangen ist, erklärt die Wahl für gültig und führt als Begründung an: Es sei von dem Oberverwaltungsgericht wiederholt bis in die neueste Zeit anerkannt worden, daß Kirchenrechner, die, wie D. zum Kirchenvorstand gehören, nicht zu den Kirchendienern im Sinne des obigen § 19 zu rechnen seien, wenn sie ihr Amt als Ehrenamt verwalten und ihre Besoldung oder Remuneration objektiv und nach dem Willen der Beteiligten über eine Vergütung für sachliche Ausgaben und den Ersatz von Auslagen nicht hinausgehe. Der Gerichtshof findet, daß die dem D. tatsächlich gewährte Entschädigung lediglich als Vergütung für Stellung der Diensträume, Reinigung, Heizung, Beleuchtung und sonstigen Büroaufwand anzusehen ist Man wird diese Entscheidung nur billigen können, da sie sicherlich dem allgemeinen Rechtsempfinden entspricht.

‖ **Ein nächtlicher Gast.** Heute Nacht gegen 10½ Uhr überflog das Miliärluftschiff „Schütte-Lanz" auf seiner Fahrt nach Norddeutschland unsere Stadt. Es war kaum zu sehen, dagegen hörte man ziemlich lange das Surren der Propeller.

§ **In Hymens Banden** geschlagen ist zur Zeit ein betagter, aber noch recht lebenslustiger Kirdorfer Einwohner, was eigentlich bei dem jetzt herrschenden wunderbaren Frühlingswetter weiter nicht Wunder nimmt. Nur scheint es der Auserwählten seines Herzens noch im letzten Augenblick etwas bange vor den 64 Lenzen ihres Bräutigams geworden zu sein, denn sie nahm vor Kurzem Reißaus, vergaß aber nicht, so an dem 500 Mark ihres Verehrers mitzunehmen. Darob großer Jammer, der sich jedoch bald wieder in helle Freude verwandelte. Nach wenigen Tagen kehrte nämlich die junge Braut zurück und wenn die noch fehlenden Papiere beschafft sind, dann wird trotzdem Hochzeit sein!

‖ **Schlagfertig.** Gestern Nachmittag hatten in der Höhestraße zwei Maurer anscheinend ein ganz gemütliches Gespräch Doch wie so oft, trügte auch hier der Schein, denn plötzlich versetzte der eine dem andern eine so mächtige Backpfeife, daß dieser mit der Wand des nächsten Hauses in sehr unsanfte Berührung kam. Der Täter wird sich wegen seiner Schlagfertigkeit zu verantworten haben.

§ **Der Homburger Gewerbeverein** hat auf kommenden Mittwoch, den 6. Mai, eine Haupt-Versammlung in den „Schützenhof" einberufen. Die Tagesordnung ist eine so hochbedeutsame, daß sich die Mitglieder den Besuch der Versammlung zur Pflicht machen müßten.

* **Der Konfirmandenabend des Evangelischen Jünglings- und Männervereins** am letzten Sonntag nahm einen sehr erfreulichen Verlauf Im Anschluß an Gerok's Prolog: „Das Kreuz am Wege", hielt der Vorsitzende eine Ansprache über die Aufgabe des Vereins, nahm auch, nachdem mehrere Verse des Bundesliedes verklungen waren, eine Anzahl neuer Mitglieder auf. Es folgten musikalische und deklamatorische Darbietungen ernster und heiterer Art. Eine kleine Aufführung: „Trau, schau, wem" tat in anschaulicher Weise dar, wie gerade die Jünglingsvereine geeignet sind, ihren Mitgliedern Halt in mancher Versuchung und eine feste Grundlage fürs Leben zu bieten. Ein Film: „Der arme Waisenknabe" wurde auf einem dem Verein gehörigen Kino gezeigt Der Posaunenchor begleitete die gemeinsamen Gesänge. Vollauf befriedigt verließen die Besucher die Feier, die ihnen einen willkommenen Einblick in das Tun und Treiben des Vereins gegeben hatte.

§ **Der Fackelzug der Kirdorfer Vereine** aus Anlaß der Anwesenheit des Hochw. Herrn Bischofs findet nach neuerer Bestimmung erst am **Freitag** abend 8½ Uhr statt. Die Auflösung des Zuges, der sich durch die Ortsstraßen bewegt, erfolgt am Gasthaus zum „Grünen Baum", in dessen Saal anschließend eine Festversammlung abgehalten wird. Diese wird durch die Anwesenheit des Herrn Bischofs

ausgezeichnet und durch Ansprachen und Gesangsvorträge aller Kirdorfer Gesangvereine ausgefüllt.

][**In unserem Bilderaushang** sind neu: Der falsche Bürgermeister von Köslin, das Ordensrittersest in München und zum Kriege in Mexiko.

][**Die Fohlenweide** bei Dornholzhausen wird, wie gestern aus dem Inseratenteil unsr. Bl. zu ersehen war, ab 15. Mai wiedereröffnet.

s. **Schöffengerichtssitzung** vom 29 April. Vorsitz: Amtsgerichtsrat Nasse. Staatsanwalt Amtsanwalt Winter. Protokollführer Referendar Bösebeck. Schöffen: Privatier Gust. Walter von hier und Landwirt Kling von Gonzenheim. Am 21. März fiel in der Tannenwaldallee ein Hund Passanten an. Da der Besitzer dem bissigen Hund keinen Maulkorb angelegt hatte, erhielt er ein Strafmandat von 3 Mark, gegen das er Einspruch erhob. Das Gericht erhielt die Strafe aufrecht. — Am 25. März d. J. hatte ein Drehorgelspieler von Frankfurt in der Saalburgstraße gespielt, ohne die polizeiliche Erlaubnis zu besitzen. Gegen die Strafverfügung von drei Mark legte er Berufung ein, doch bleibt es bei der Strafe. — Zwei Fabrikarbeiter von Rodheim hatten am 31. März d. J. in Friedrichsdorf ohne polizeiliche Erlaubnis Flugblätter verteilt und erhielten dafür je ein Strafmandat von 20 M. Auf ihre Berufung hin werden die Strafen auf 13 M. bezw. 10 M. herabgesetzt.

* **Aus dem Wahlkreis Höchst-Homburg-Usingen.** Der Wahlverein der fortschrittlichen Volkspartei für den 1. Nass. Reichstagswahlkreis hielt am Sonntag in Flörsheim a. M. seine diesjährige Generalversammlung ab, die trotz des herrlichen Frühlingswetters aus allen Kreisen sehr zahlreich besucht war. Herr Dr. Nördlinger in Flörsheim begrüßte die Erschienenen und gab einen kurzen Rückblick über die Geschichte des Flörsheimer Vereins, worauf Herr Dr. Istel den Rechenschaftsbericht erstattete. Die Neugestaltung des Parteisekretariats habe eine intensive Agitation möglich gemacht, sodaß bei der Landtagswahl Erfolge gezeitigt wurden, die zu Hoffnungen für die Zukunft berechtigten. — Den Jahresbericht erstatteten die einzelnen Vereine durch ihre Vertreter; dieselben gaben durchschnittlich ein günstiges Bild. Herr Parteisekretär Bleicher berichtete ausführlich über seine Tätigkeit und konstatierte ein auffälliges Zurückgehen der Anhänger des Bundes der Landwirte. — Den Kassenbericht erstattete Herr Euler-Höchst, dem auf Antrag der Revisoren Herren Hüwen und Ziegenmeyer Entlastung erteilt wurde. — Für die Abhaltung eines Sommerfestes wurde Anspach i. T. in Vorschlag gebracht. — Die ausscheidenden Mitglieder: Herren Dr. Nördlinger-Flörsheim, Milch-Soden, Lilienstein-Usingen, Send-Camberg, Merz-Schwanheim, Petzold-Rödelheim, Thuy-Camberg Stricker-Esch, Wagner-Hofheim, Stiep und Hehmann-Ried, Schirmacher-Höchst, Hofmann-Usingen, Schirg-Oberstedten, Schlottner-Homburg wurden per Akklamation wiedergewählt und die Herren Nicol. Racky-Oberhöchstadt, Wirt Mengel-Oberstedten, Schäfer-Unterliederbach und Hotelier Stern-Königstein neu in den Vorstand aufgenommen. — An die Generalversammlung schloß sich eine kleine Dampferfahrt auf dem Main an, worauf ein gemeinschaftliches Essen sämtliche Teilnehmer im Saale des Karthäuser Hofes vereinigte. — Nachmittags fand daselbst eine gut besuchte öffentliche Versammlung statt, in welcher die Herren Stadtverordneten Korff und Justizrat Dr. Helff über die politische Lage und die Stellung der fortschrittlichen Volkspartei zu den übrigen Parteien referierten und mit ihren Ausführungen bei der Zuhörerschaft lebhaften Beifall fanden. — Zum Schlusse wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die am 26. April zu Flörsheim a. M. tagende, aus allen Teilen des 1. Nass. Reichstagswahlkreises besuchte öffentliche Versammlung hält es für eine unabweisbare Aufgabe der Regierung, eine schleunige und gründliche Reform des preußischen Landtagswahlrechtes durchzuführen. Zum mindesten muß die geheime und direkte Wahl, sowie eine den Bevölkerungsverhältnissen entsprechende Neueinteilung der Wahlkreise herbeigeführt werden."

* **Schülerbesuch auf dem Feldberg.** Der „Physikalische Verein" in Frankfurt hat an die Leiter der höheren und niederen Schulen die Mitteilung gelangen lassen, daß Schüler, unter Führung ihrer Lehrer zur Besichtigung des Observatoriums auf dem Feldberg zugelassen werden, und zwar in Gruppen von nicht weniger als 10 und nicht mehr als 20 Schülern. Als Besuchszeiten sind die Mittwoch- und Samstagnachmittage in Aussicht genommen, und zwar von 2 Uhr ab. Es ist jedoch eine vorherige Anfrage erforderlich und die Zusage vom Leiter des Observatoriums, ob der Besuch stattfinden kann.

* **Mißbrauch der Feuermelder.** In Oberursel wurde am letzten Sonntag Abend kurz nach 9 Uhr die Feuerwehr nach dem Oberhöchstadterberg alarmiert, wo angeblich ein großer Brand ausgebrochen sein sollte. Die braven Feuerwehrmänner waren mit gewohnter Schnelligkeit auf ihren Posten und rückten eiligst nach der Brandstelle ab, mußten dort aber leider erfahren, daß sie das Opfer eines schlechten Scherzes geworden waren, denn von einem Brande war nirgends etwas zu entdecken. — Es ist sehr bedauerlich, daß es Leute gibt, die mit so ernsten Sachen Spott treiben, denn wie leicht könnte es vorkommen, daß durch wiederholte falsche Alarmierungen die Feuerwehr im Ernstfall sich ebenfalls getäuscht glaubt und unter Umständen durch verzögertes Eingreifen Menschenleben in Gefahr kommen.

* **Das Westdeutsche Eisenbahn-Kursbuch** ist soeben erschienen und dürfte wegen seiner Uebersichtlichkeit und wegen seines billigen Preises (60 Pfg.) sehr viele Käufer finden.

* **Quentin-Mahlau's grauer Taschenfahrplan** für Sommer 1914 ist soeben im Verlage von Wahlau & Waldschmidt, Frankfurt a. M., Große Gallusstr. 3, in der bekannten reichhaltigen und gediegenen Ausstattung zum Preise von 30 Pfennig erschienen.

Aus der Provinz und dem Reich.

Frankfurt a. M., 28. April. In einem Geschäftslokal der Gutleutstraße wurde in der Mittagszeit zwischen 12 und 2 Uhr, als ein Kommis allein anwesend war, ein Ueberfall verübt. Ein junger Mensch, der in das Lokal eindrang, würgte den Kommis und verletzte ihn durch Schläge auf den Kopf erheblich. Der Ueberfallene wurde später ohnmächtig aufgefunden. Der Eindringling muß gestört worden sein, denn er hat nichts geraubt. — Im Eilgüterbahnhof rissen sich am Montag Nachmittag zwei Güterwagen von einer Rangierabteilung los und stürzten den Bahndamm hinab. Personen wurden nicht verletzt.

Hanau, 28. April. Schwer verunglückt ist der Feldhüter Mock von Hanau auf einem Dienstgang im Felde. Er wollte Raben schießen und trug das Gewehr mit gespanntem Hahn in der Hand, als ihm plötzlich der Hund dagegen sprang, so daß die Waffe sich entlud und die ganze Ladung ihm in den Unterleib drang. Der Verletzte mußte von der Sanitätswache auf dem Felde abgeholt und ins Krankenhaus Hanau gebracht werden.

Ortenberg, 28. April. Der 54 Jahre alte Fruchthändler Abraham Stein in Crainfeld wurde letzte Nacht gegen 1 Uhr überfallen und mit einem Beil erschlagen. Seine Frau wurde schwer verletzt. Die älteste Tochter von 23 Jahren, sowie die Mutter Steins trugen schwere Verletzungen davon, so daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird. Auch zwei Söhne von 22 und 18 Jahren, sowie eine 17jährige Tochter wurden verletzt. Stein starb eine Stunde nach dem Ueberfall. Das Haus wurde in Brand gesteckt; auch ein Nachbargebäude brannte nieder. Die Gerichtskommission in Herbstein stellte heute früh den Tatbestand fest. Von den Tätern fehlt jede Spur. Man weiß nicht, ob es sich um einen Raubmord oder die Tat eines Wahnsinnigen handelt.

Gießen, 28. April. Oberstaatsanwalt Hofmann hat den Untersuchungsrichter, der seit heute Mittag in Crainfeld weilt, telegrafisch ersucht, einen Steckbrief gegen die Raubmörder zu erlassen. Ueber die Person der Täter ist man noch vollständig im Unklaren, doch nimmt man als sicher an, daß sie vollständig mit Blut bespritzt sind. Der Mord ist in der Nacht zwischen 12 und 1 Uhr geschehen. Nach dem Morde haben die Einbrecher das Haus des Ermordeten angesteckt, jedenfalls, um die Spuren ihrer Tat zu verwischen. Der Feuerwehr, die nach 1 Uhr anrückte, bot sich ein schrecklicher Anblick. In dem Schlafzimmer zu ebener Erde lag der 54jährige Fruchthändler Abraham Stein, dessen Kopf mit Beilhieben bedeckt war. Er ist heute Morgen 5 Uhr seinen schweren Verletzungen erlegen. Auch die Frau ist derartig schwer verletzt, daß sie kaum mit dem Leben davon kommen dürfte. Im Zimmer des ersten Stocks schliefen die vier Kinder des Ehepaares, zwei Söhne und zwei Töchter, auch sie wurden durch Beilhiebe schwer verletzt. Bis jetzt ist noch keiner vernehmungsfähig gewesen.

Ludwigshafen a. Rh., 28. April. Die gestern gemeldete Verhaftung des Gendarmenmörders Paul Ludwig erfolgte zu Rheingönheim in einer Wirtschaft. Der Mörder, ein kräftiger Mensch, war im Besitze einer Browningpistole und einer Patrone. Außer der Kopfwunde hat er noch eine Verletzung am linken Arm. Er gestand auch, derjenige zu sein, der seinerzeit im Polizeibureau zu Speyer auf die dort anwesenden Schutzleute Schüsse abgefeuert hatte.

Lindau, 28. April. Bei einem Steinbruch bei Rohrschach am Bodensee erschoß gestern ein unbekannter Deutscher seinen 5 jährigen Sohn, verletzte seinen 12jährigen Knaben schwer und tötete sich dann durch einen Schuß in den Kopf. Bisher sind die Gründe zu der Tat unbekannt.

Berlin, 28. April. In der Nähe von Beelitz wurde heute morgen auf dem Bahnkörper an der Wetzlarer Bahn die zerstückelte Leiche eines Soldaten gefunden. Kopf, Arme und Beine waren vom Körper getrennt. Der Tote wurde als der Soldat Becker von der 1. Schwadron des 3. Garde-Ulanen-Regiments in Potsdam festgestellt, der gestern Abend per Rad nach Beelitz gefahren war. Ob Selbstmord oder ein Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest.

Leipzig, 28. April. Hier ist der städt. Turnlehrer Fritz Wehner wegen Betrugs und Kreditschwindeleien verhaftet worden. Er besaß noble Passionen und stellte zahlreiche Wechsel aus. Die Untersuchung ist noch in vollem Gange.

Luftschiffahrt.

Mannheim, 28. April. Wie die „Neue Badische Landeszeitung" meldet, ist das Luftschiff „Schütte-Lanz" heute Abend 9.15 Uhr zu einer 20stündigen Dauerfahrt nach Norddeutschland aufgestiegen.

Hamburg, 28. April. Der Chefpilot Schlegel ist mit dem Ingenieur Rohrbach heute abend 6.10 Uhr auf einer Gotha-Taube zum Fluge nach Hannover aufgestiegen. Er beabsichtigt von dort nach Frankfurt a. M. zu fliegen.

Wien, 28. April. Der Militärflieger Unteroffizier Wally ist auf dem Flugfeld Wiener-Neustadt abgestürzt. Er war sofort tot.

Gerichtssaal.

M. Frankfurt a. M., 29. April. Im Zivilprozeß der Nassauischen Brandversicherungskasse gegen die Frankf. Lokalbahn A. G. wurde heute vor dem hiesigen Landgericht das Urteil gefällt. Bei der Kasse war die Bergersche Lumpenfabrik in Oberursel versichert, die vor einigen Monaten abbrannte. Das Feuer war durch einen Funken aus einer Lokomotive der Gesellschaft verursacht, und das Landgericht erklärte den Klageanspruch der Kasse gegenüber der Lokalbahn A.-G. als im Grunde gerechtfertigt. Ueber die Höhe des von der A.-G. zu zahlenden Betrages — es werden 52000 Mk. gefordert —, wird anderweitig entschieden.

Aus aller Welt.

Großfeuer. Die Werke der Atlantic United States Fertilizer Company in Baltimore sind nieder gebrannt. Der Schaden wird auf 5 Millionen Mark geschätzt.

Seeräuberunfug. Aus Hongkong wird gemeldet: Der englische Dampfer „Taiou" mit der Bestimmung nach dem Westriver ist auf der Höhe von Kiau (Nordmakao) von Seeräubern angehalten und verbrannt worden. 150 Passagiere und die Besatzung wurden von einem dazu kommenden Dampfer aufgenommen. 180 Personen werden noch vermißt.

Verhaftung eines Ordensschwindlers. Wie aus Tanger gemeldet wird, hat die Polizei dort einen Ordensschwindler, den seit langer Zeit gesuchten Clementi, verhaften können. Dieser war, wie erinnerlich, an dem Ordensschwindel, beteiligt, der von den drei Deutschen Moser, De Weiga und Branco betrieben wurde. Clementi und einem gewissen Friedrich Hahn war es gelungen, die Flucht zu ergreifen. Während Clementi nunmehr von seinem Geschick ereilt wurde, ist man, wie verlautet, dem Friedrich Hahn auf der Spur. Clementi hat nebenbei in Tanger einen Handel mit Ordensauszeichnungen in großem betrieben und erst noch letzthin verschiedene spanische Orden für 4000 Franken an Leichtgläubige veräußert. — Er ist auch an der berüchtigten Ordensschwindelaffäre Valensi beteiligt, die in Frankreich vor einigen Jahren so viel Staub aufwirbelte.

Telegramme.

Verhaftung des Crainfelder Mörders?

M Frankfurt a. M., 29. April. Der Täter, der die entsetzliche Bluttat in Crainfeld verübte, wurde anscheinend in der Person des Landwirts Karl Hofmann jun. ermittelt. Ein Polizeihund, der von der Mordstelle aus losgelassen wurde, rannte in das Besitztum dieses Landwirts in Freiensteinau und stellte den Landwirt. Im Besitz Hoffmanns wurde ein frisch gewaschenes Hemd gefunden, das Blutspuren aufwies. Hoffmann wurde verhaftet.

Gefangenenmeuterei.

Paris, 29. April. Unter den Häftlingen der Strafkompagnie zu Aniane bei Montpellier brach eine Meuterei aus. 24 derselben sind entwichen und verbreiten durch ihre Missetaten Schrecken unter den Landbewohnern. Gendarmen und bewaffnete Bauern machen auf die Meuterer, die sich in die Wälder geflüchtet haben Jagd. 14 derselben wurden bereits eingefangen.

Kurhaus Bad Homburg.

Donnerstag, den 30. April.
Morgens 8 Uhr an den Quellen.
Dirigent: Herr Konzertm. Meyer.

1. Choral: „Allein Gott in der Höh' sei Ehr."
2. „Waldersee-Marsch" — Schröder.
3. Ouverture zur Oper „Yelva" — Reissiger.
4. „Das liegt bei uns im Blut" Mazurka — Ziehrer.
5. Melodie — Rubinstein.
6. „Neu-Berlin", Walzer — Blon.

Nachmittags 4 Uhr.

1. Stadion-Marsch — Hiller.
3. Ouverture Banditenstreiche — Suppé.
3. Serenade badiné — Gabriel-Marie
4. Fantasie aus der Oper „Die Marketenderin" — Godard.
5. „Hochzeitslieder," Walzer, — Strauss.
6. „Am stillen Herd", aus der Oper „Die Meistersinger von Nürnberg" — Wagner.
7. „Galop chromatique" — Liszt.

Abends 8 Uhr.

1. Ouverture zur Oper „Le Caid" — Thomas.
2. Abends aus dem Cyklus „Frühlingsboten" — Raff.
3. „Andalusienne" — Nicode.
4. „Souvenir de Chopin". Fantasie — Bekker.
5. Lustspiel-Ouverture „Die verkaufte Braut" — Smetana.
6. „Das Leben ein Tanz", Walzer — Kremser.
7. Prélude du Deluge — Saint-Saëns.
8. „Souvenir de Yradier" Fantasie über mexikan. Weisen — Morena.

Briefkasten der Schriftleitung.

E. V. Arbeitgeber zahlen zur Krankenkasse 1/3, zur Invalidenkasse 1/2 des Beitrages.

Wetterbericht.

Die Wetterlage hat eine wesentliche Aenderung nicht erfahren. Mitteleuropa steht unter der ausschließlichen Herrschaft hohen Luftdruckes, allerdings ist das Hochdruckgebiet etwas schwächer geworden, doch behalten wir in dem südlichen Landgebiet des Hochdruckkernes östliche schwache Luftströmungen, die für uns weiterhin heiteres, trockenes Wetter zur Folge haben werden.

Voraussichtliche Witterung: Meist heiter, trocken, warm, schwache östliche Winde.

Villa 524a
zum Alleinbewohnen (Dorotheenstraße Nr. 43) enthaltend 8 Zimmer, Bad, Veranda, Garten und sonst. Zubehör zu vermieten.
Näheres: **J. Fuld**, Louisenstr. 26.

Wohnung
2 Zimmer nebst Küche 2c. im Seitenbau 1. Stock zu vermieten. 1872a
F. L. Lotz Louisenstraße 61 1/2

Zwei schöne
Parterre-Wohnungen
und 1 Mansardenwohnung sofort billig zu vermieten. 1878a
Näheres: Rathausgasse 12.

3 Zimmerwohnung
1. Etage per 1. Oktober billig zu vermieten. Näheres 1838a
Louisenstraße 81 im Laden.

Wohnung
Louisenstraße 39, 2. Stock
per 1. Juli zu vermieten. 1234a
Näheres bei Kilb.

Schöne sonnige
3 Zimmer-Wohnung
Wasser, elektrisch Licht und allem Zubehör zu vermieten. 1566a
Götzenmühlweg Nr. 2, **Kirdorf.**

3 Zimmerwohnung
im Hinterhaus, elektr. Licht, Gas- und Wasserleitung an ruhige Leute per sofort zu vermieten. 1785a
Haingasse Nr. 11.

Schön möbl. Zimmer
Nähe des Bahnhofs zu vermieten.
990a Ferdinandsanlage 3.

Gut möbl. Zimmer
zu vermieten. 1665a
Louisenstraße 83 1/2 II.

Morgen eintreffend ein großer Posten

Lebende Spiegelkarpfen

und verkaufe daher äußerst billig **Pfd. 1.10 M** sowie feinste **Maifische, Bresen, Fluß- und Seehecht, Heilbutt u. Steinbutt, Rhein- u. Weserlachs, Rotzungen und Seezungen, Blaufelchen u. Silberfelchen.**

Lebende Schleien, Forellen und Krebse.

1921

Pfaffenbach, Telefon 290.

Homburger Kinderhospital-Verein.

General-Versammlung.

Freitag den 8. Mai 1914, nachmittags 4 Uhr

Kaiser Friedrich Promenade 111a.

Tagesordnung:

1. Rechnungsablage, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes.

Bad Homburg v. d. H., den 28. April 1914,

Der Vorstand:

1912 N. von Marx, Vorsitzende.

Zur bevorstehenden Saison empfehle:

Balkonpflanzen

vollblühende Geranien, Epheugeranien usw.

Für den Garten: 1603

Vergißmeinnicht (indigoblau) Stiefmütterchen und andere.

Gärtnerei M. Bauer Gonzenheim.

TAPETEN

Verlangen Sie gefl. meine reichhaltige **Mustercollektion in den modernsten Sachen**

Lincrusta ∴ Linoleum .. Wachstuche

J. H. Kofler Wtw.

Telefon 451 **Louisenstr. 32**

Billige und solide Ausführung in sämtlichen Tapezierarbeiten.

823

„Wichtig für Erfinder"

ist es zu wissen, daß die zahlreich auftauchenden Angebote, **die Verwertung** von Erfindungen oder den sogenannten **„Aufbau von Neuheiten"** betreffend, zum Teil nichts anderes als Scheinangebote sind deren Zweck darin besteht unerfahrene Erfinder zunächst zur Nachsuchung hochzubezahlender Schutzrechte von sehr zweifelhaftem Werte zu veranlassen, während später die Verwertungsübernahme entweder direkt abgelehnt oder eine fast unfruchtbare Scheinverwertung eingeleitet wird. Für die bekannten buchmäßig herausgesandten Erfindungsprobleme gilt das Vorgesagte gleichfalls Ausführliches hierüber durch Patent- und Techn. Büro **Conrad Köchling,** Mainz, Bahnhofstr. 3, Tel. 2754. Mitglied des „Deutscher Schutzverband für geistiges Eigentum" Rat und Auskunft sowie Broschüre kostenlos. 71

FORT mit dem alten Zopf

Kluge Hausfrauen kaufen nur noch:

Saalburgia-Paketschmierseife

in 1 Pfund Packung.

Sparsam · Sauber · Bequem ·

Alleinige Fabrikanten: BIER & HENNING · Seifenfabrik. HOMBURG v. d. HÖHE.

Alle Magen- und Darmleidende, Zuckerkranke Blutarme usw. essen, um zu gesunden, das echte Kasseler **Simonsbrot,** versehen mit Streifband u. schwarz-weiß-roter Schutzmarke Stets echt u. frisch zu haben in Homburg bei **Bäcker Falk,** Haingasse, **Bäcker Kofler,** Louisenstr. (3608

Ferien-Reisen zur See

zu mäßigen Preisen

nach

Holland ✦ Belgien ✦ England
Frankreich ✦ Portugal ✦ Spanien

und den Häfen des

Mittelmeers

mit

Reichspost- und Salondampfern

Nähere Auskunft, Fahrkarten und Drucksachen durch

Norddeutscher Lloyd Bremen

und seine Vertretungen

Homburg:

Menges & Mulder

Louisenstr 4885

Bad Nauheim:

Koch Lauteren & Co.

Schlafzimmer

hochmodern

in grosser Auswahl

empfiehlt

Andr. Schweitzer

Möbelgeschäft

Dorotheenstrasse 25

— Telefon 244 —

1169

Flechten

nässende u. trock. Schuppenflechte, Bartflechte, Aderbeine, Beinschäden,

offene Füße

Hautausschläge, skroph. Ekzema, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. ärztl. empfohl.

Rino-Salbe.

Frei von schädlichen Bestandteilen.

Dose Mk. 1.15 u. 2.25

Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die Fa. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden.

Zu haben in allen Apotheken

Ordentlicher Junge

als **Kellnerlehrling** gesucht.

Hotel Scheller,

571 Dornholzhausen.

Torpedo

Schreibmaschinen

mit vollkommen sichtbarer Schrift und nur einer Umschaltung. Verlangen Sie kostenlose Vorführung.

Schreibmaschinenfarbbänder für alle Fabrikate.

Schreibmaschinenpapiere Wachs-, Kohlen-, Durchschlags- u. Normal-Papiere etc.

empfiehlt als beste Fabrikate

Clem. Wehrheim

Louisenstraße 103.

Telefon 382. Telefon 382.

Patent

Spargel Kocheinsatz

ermöglicht unversehrtes Herausbringen auf einfachster Weise

Mainzer & Hirsch

Haushaltungsmagazin „Taunus"

Louisenstrasse 14, (1863

Am Markt Telefon 789.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiße Haut und blendend schönen Teint Stück 50 Pfg. Ferner macht **„Dada-Cream"** rote und spröde Haut weiß und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei

Otto Voltz, Carl Mathäy, Carl Kreh, Carl Kesselschläger, Heinrich Bausch, Menges & Mulder, 1792

in Oberstedten: Carl Bubser.

Schuhputz Nigrin

gibt wasserbeständigen Hochglanz

EIN WERTVOLLER FUND

ist für jeden der Schutz vor Husten, Heiserkeit, Katarrh sucht und Wybert-Tabletten noch nicht kennt die erste Schachtel Wybert-Tabletten. Erhältlich in allen Apotheken u. Drogerien. Preis der Originalschachtel 1.20

Niederlagen in Homburg: (4530

Drogerie von **C. Kreh,** Drogerie **Otto Voltz, Taunus-Drogerie** von **Carl Mathäy.**

Kinderhut, brauner, seidener, Sonntag von Dillingen nach Friedrichsdorf verloren. Gegen Belohnung abzugeben Homburg, **Ferdinandstr. 42, II**

Arbeiter

für dauernde **Stellung** gesucht.

Emanuel Neugaß,

1919 Seifenfabrik.

Tüchtiger

Fuhrmann

sofort zu 2 Pferden gesucht.

1914 Höhestraße 15.

Für ein Schulentlassenes Mädchen

wird Lehrstelle auf einem **hiesigen Bureau** gesucht.

Offerten unter K. 1913 an die Expedition dieses Blattes.

Junges Mädchen

aus bester Familie, perfekt im kochen und sämtlichen Hausarbeiten, liebenswürdig und musikalisch, gute Erscheinung, sucht passende Stellung in feines Pensionshaus oder dergl. bei Familienanschluß und Taschengeld. Offerten u. L. P. 19 postlagernd Eisenach. 1918

Tüchtige (1920

Monatsfrau

für dauernd gesucht. Näheres:

Gymnasiumstr. 14 II.

Gespül

zu kaufen gesucht. Offerten unter L. 1875 an die Exped. d. Bl.

---

1 Kleine Wohnung

zu vermieten. 1853

Mußbachstraße Nr. 1.

Unreiner Teint,

Pickel, Mitesser, Blüten verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum v. **Zuckers Patent-Medizinal-Seife,** (in drei Stärken à 50 Pfg. M 1 u. M 1,50) eintrocknen läßt. Schaum erst morgens abwaschen und mit **Zuckooh Creme** à 50 Pfg. u. 75 Pfg. nachstreichen. Großartig. Wirkung von Tausenden bestätigt. Bei **Carl Kreh,** Droguerie. 25 9

Verantwortlich für die Redaktion: Friedrich Nachmann; für den Annoncenteil: Otto Gittermann; Druck und Verlag Schudt's Buchdruckerei Bad Homburg v. d. H.

Beilage zum Taunusboten.

Verlag des Taunusboten in Homburg v. d. H.

Was ist bei der natürlichen Brut zu beobachten?

In vielen mittleren und fast allen Kleinbetrieben hat bis jetzt der Brutapparat seinen Einzug noch nicht gehalten, und die natürliche Brut beherrscht hier noch das Feld. Im folgenden möchte ich daher einiges über natürliche Brut bemerken.

Die Fortpflanzung sämtlicher Geflügelarten erfolgt dadurch, daß die von der Henne gelegten Eier durch die eigene Körperwärme ausgebrütet werden. Die Brutdauer währt im allgemeinen 21 Tage, während andere Hühnerrassen, wie Truthühner eine Brutdauer von 28—30 Tagen, Fasanen eine solche von 24—27 Tagen haben. Um das Brutgeschäft in jeder Weise sicherzustellen, ist die Verwendung guter Eier die erste Vorbedingung. Alsdann ist das Brutnest so anzubringen, daß eine jede Störung unbedingt ferngehalten wird. Bei der Auswahl der Bruteier beachte man, daß die Eier normale Größe haben, nicht zu groß und nicht zu klein. Allzukleine Eier liefern schwächliche Nachzucht, während allzugroße Eier häufig zwei Dotter haben und in der Brut absterben. Das Alter der Bruteier sollte 14 Tage nicht übersteigen. Wenn das Ei auch seine Brutfähigkeit bis zu 3 Wochen beibehalten kann, so ist es doch während dieser Zeit manchen Zufälligkeiten ausgesetzt, die die Brutfähigkeit stark vermindern können. Im allgemeinen sollte man an dem Grundsatz festhalten, je frischer die Eier, desto größer der Erfolg. Die günstigsten Brutmonate sind März, April und Mai, da in diesen Monaten der größte Prozentsatz der Eier befruchtet ist; auch macht in der übrigen Zeit, der kalten sowohl wie der warmen, die Aufzucht der kleinen Kücken bedeutend größere Schwierigkeiten und fordert unter den Jungtieren viel mehr Opfer. Die besten Bruthennen findet man unter den schweren Hühnerrassen, den Orpingtons, Faverolles, Mechelner, Wyandottes, Brahmas und anderen. Stehen diese Brüterinnen nicht zur Verfügung, so greife man zu den Truthühnern, den sog. lebenden Brutmaschinen. Glucken darf man nicht früher setzen, als bis diese ihre Leidenschaft zum Brüten durch unzweideutige Erkennungszeichen, Sitzenbleiben auf dem Nest, Sträuben des Gefieders beim Näherkommen des Menschen und durch Glucken zu erkennen geben. Um seiner Sache ganz sicher zu sein, läßt man die Glucke noch einige Tage probesitzen, indem man ihr einige Porzellaneier unterlegt. Fällt diese Probe zur Zufriedenheit aus, so richtet man das Brutnest zu. Als Aufenthalt der Glucke wähle man einen ruhigen, durch keinen Verkehr gestörten halbdunklen Raum. Die beste Unterlage für das Brutnest ist der Erdboden. Läßt sich dies nicht ermöglichen, so wähle man als Unterlage ausgestochene Rasenstücke, bilde mit feuchter Erde oder Sand in der Mitte eine flache Vertiefung. Diese Vertiefung polstert man mit weichem Heu gut aus und legt die sorgfältig gesäuberten Eier in das Nest. Um auch dem Ungeziefer den Aufenthalt im Nest möglichst zu verleiden, streut man Insektenpulver in das Nest und stäubt auch das Gefieder der Brüterin mit Insektenpulver gut ein. Wasser und Körnerfutter, sowie ein Staubbad stellt man in einiger Entfernung vom Nest auf, so daß die Glucke gezwungen ist, täglich das Nest zur Nahrungsaufnahme zu verlassen. Diese hierdurch verursachte tägliche Abkühlung der Eier beeinflußt das Brutgeschäft in günstiger Weise. Manche Brüterinnen, hauptsächlich Truthühner, sind so in ihre Aufgabe vertieft, daß sie Fressen und Saufen vergessen und tagelang nicht vom Nest herabsteigen. Hier muß nun der Züchter helfend eingreifen und die Henne täglich vom Neste abnehmen, um einesteils den Eiern ihre tägliche Abkühlung zu verschaffen und anderseits zu verhüten, daß die Hennen durch die allzulange Enthaltung der Nahrung körperlich zu sehr geschwächt werden. Auch ist darauf zu achten, daß keine Eier zertreten oder beschmutzt sind, andernfalls sind die beschmutzten Eier mit lauwarmem Wasser zu reinigen. Am 5. oder 6. Tage der Brut prüft man mittels Eierspiegels die Eier und entfernt die unbefruchteten oder abgestorbenen. Bei normalem Verlauf der Brut beginnen die Kücken am 21. Tage auszuschlüpfen. Auch hierbei soll menschliche Hilfe auf das notwendigste beschränkt werden. Sind die zuerst ausgekommenen Kücken bereits trocken und verzögert sich das Ausschlüpfen der übrigen etwas, so nehme man die Kücken der Glucke fort, damit sie nicht auf den Gedanken kommen kann, mit diesen aus dem Nest zu gehen und die übrigen noch in den Eiern befindlichen Kücken ihrem Schicksal zu überlassen. Vorteilhaft ist es, mehrere Glucken auf einmal zu setzen. Die dann gleichzeitig ausschlüpfenden Kücken könnten einigen Führerinnen zugeteilt werden, während die übrigbleibenden Glucken bald wieder ihrem natürlichen Berufe, dem Eierlegen, nachgehen könnten. C. F.

Acker- und Wiesenbau.

Pferdezahnmais, überhaupt aller Mais, ist eine Pflanze wärmerer Himmelsstriche, weshalb die Saat nur vorzunehmen ist, wenn eine gewisse Wärme (10 Grad Celsius) im Boden ist. Vor anfangs Mai und nach anfangs Juli soll Mais nicht gebaut werden. Sät man nach Roggen, so muß eine frühreife, schnellwüchsige Sorte gebaut werden. Pferdezahnmais kann nach der Roggenernte nur noch mit Erfolg in frühen Lagen und warmen Böden gebaut werden. Mais kann nur einmal geschnitten werden. Damit er zum Verfüttern nicht zu alt wird, soll man die Fläche, die bebaut werden soll, in Abschnitten von acht zu acht Tagen bestellen. Verfüttert wird der Mais grün; ist er einmal hart geworden, so muß er wie Heu zu Häcksel geschnitten werden. Jung verfüttert, empfiehlt es sich, daneben etwas Heu oder Kleie zu geben.

Gips ist das billigste Mittel, den Kleebau zu unterstützen; 50 bis 100 Kilo auf den Acker tun zuweilen bei geeignetem Wetter Wunder im Wachstum, und da der Gips viel Feuchtig-

keit zur Auflösung bedarf, so streue man ihn so früh als möglich; man warte nicht so lange, bis der Wind in den Kleeblättern spielt. Es wollen manche behaupten: je früher der Klee gegipst würde, desto früher kann man ihn mähen.

Der gemeine Löwenzahn, Kuhblume (siehe Abbildung), ist eine allbekannte, an Wegen und auf Wiesen gemeine Pflanze mit 4—20 Zentimeter hohem, röhrigem Schaft, die von den Kindern zu Ringen und Ketten zusammengebogen wird. Die Wurzelblätter sind länglich oder lineal-lanzettlich, schrotsägig, selten ganzrandig. Die buttergelbe Scheibenblume blüht vom Mai bis September. Nach der Blütezeit erscheinen halbkugelige Federkronen mit braunen Samenkörnchen. Wurzel, Blätter und Stiel sind mit einem weißen Saft angefüllt, der braune Flecke an den Fingern macht und, innerlich angewendet, abführende Kräfte hat. — Wenn der Kampf gegen dieses Unkraut von Erfolg begleitet sein soll, ist es notwendig, daß sich die Landwirte darin gegenseitig unterstützen. Nur wenn jeder bestrebt ist, seine Aecker möglichst unkrautfrei zu sehen, wird dieses Uebel bekämpft.

Gemeiner Löwenzahn, Kuhblume.
Pflanze, 1/3 nat. Größe. a Fruchttragendes Körbchen; b Hüllblätter und Fruchtboden, auf welchem nur noch eine Frucht mit der gestielten Haarkrone (Pappus) steht; c derselbe mit einer Blüte, verkleinert; d Blüte, nat. Größe; e Frucht, vergrößert.

Zur Behandlung der Naturwiesen. Sehr lästig und allgemein verbreitet sind die Mäuse, die das Pflanzenwachstum durch das Zernagen der Wurzeln und durch Bildung oberflächlich verlaufender Gänge schädigen. Da diese kleinen Nagetiere eine Reihe natürlicher Feinde haben, z. B. Eulen, Mäusebussard, Wiesel, Igel usw., so empfiehlt es sich, diese Tiere vor der Mordlust Unkundiger durch das Mittel der Aufklärung zu schützen.

Obst- und Gartenbau, Blumenpflege.

Im Obstgarten sind jetzt die auftretenden Schädlinge, wie Blattläuse, Blutläuse, die verschiedenen Wicklerarten, sofort energisch zu bekämpfen und auch gleich gegen den Meltau, die Kräuselkrankheit usw. beim ersten Auftreten vorzugehen, sei es durch Anwendung eines wasserlöslichen Karbolineums (1 Teil auf 100 Teile Wasser), sei es durch Gebrauch der altbewährten Bordelaiserbrühe. Jetzt ist die Mühe noch gering, aber bald wird der beblätterte Baum die Arbeit unmöglich machen. Aber große Vorsicht bei Anwendung des Karbolineums! Knospen, Blätter, Wurzeln dürfen nicht in Berührung damit kommen — es ist ihr Verderben. — Abklopfen der Apfelblütenstecher. Die Fanggürtel kontrollieren. Gegen Fusikladium bespritzen.

Für den Gemüsegarten. Der April ist in unserem Klima der eigentliche Sä- und Pflanzmonat, weshalb wir auch alle Arbeiten, welche zum Teil früher geschehen können, hier zusammenstellen. Der Garten muß vollständig rein und gegraben sein, wo es nötig, gedüngt. Gesät werden: Erbsen, als Hauptsaat, und zwar frühe, mittelfrühe und späte zugleich, welche zuweilen die früher gesäten überholen; alle Kohlarten, Blumenkohl jedoch nur, wenn Gelegenheit zur großen Feldpflanzung vorhanden ist, Blätterkohl meist später, im Mai bzw. Juni, von Kohlrabi noch englische und späte Sorten. Da diese Kohlsorten meist erst im Herbst und Winter zum Verbrauch kommen, so werden die großen Kopfkohl- und Wirsingsorten vorgezogen. Zuerst wird Schnittkohl gesät, was eigentlich schon zeitig im März geschehen müßte; alle Sommersalatsorten, auch Bindesalat (Sommerendivien). Sämtliche sog. Kräuter (Suppen- und Würzkräuter, mit Ausnahme einiger in das warme Mistbeet zu säenden. Spargel, Kardi, welche aber auch schon früher in Töpfen angezogen sein können. Rotrüben (Salatrüben) und Runkeln für das Feld, Sommerrettiche und Radieschen. Selbstverständlich werden jetzt auch noch, wenn es früher nicht möglich war, Spinat, Mangold und Kerbel gesät.

Zur Kultur der Gartenerbsen im großen eignet sich ein lockerer, tiefgründiger, sandiger Lehmboden, der im Herbst leicht gedüngt und umgegraben wird, am besten. Hat man keinen Strohdünger zur Verfügung, so kann man sich auch mit Guano behelfen, der im Frühjahr vor der Saat in die Rillen gestreut wird, und zwar genügt für Erbsen, die ja natürliche Stickstoffsammler sind, auf 30 laufende Meter ein halbes Kilo. Die Aussaat, welche im Frühjahr, sobald keine Fröste mehr zu befürchten sind, vorzunehmen ist, geschieht in Reihen 40 Zentimeter auseinander in der Weise, daß man immer zwei Reihen Erbsen legt, dann einen 50 bis 60 Zentimeter breiten Weg folgen läßt, dann wieder zwei Reihen Erbsen usw., bis das ganze Feld bestellt ist. Um Regen, Luft und Sonne besseren Zutritt zu gewähren, legt man die Reihen von Osten nach Westen an. Damit möglichst gleichmäßige Entfernungen erzielt werden, teilt man das zu Gebote stehende Land quadratisch ein, pflöckt die Reihenabstände nach einer Meßlatte ab und zieht nun mittels eines Reihenziehers oder nach der Schnur die Rillen, welche man etwa 8 bis 10 Zentimeter tief macht. Hierauf legt man die Erbsen einzeln in Abständen von 5 Zentimetern und bedeckt sie leicht mit Erde. Vereinfachen kann man sich diese etwas umständliche Arbeit durch ein kleines, äußerst praktisches Maschinchen, das den Samen in fortlaufender Reihe oder in gewünschten Abständen sät, zu gleicher Zeit mit größter Regelmäßigkeit Kunstdünger streut, und zwar nach Belieben entweder über oder unter der Saat, und zugleich die Reihenweite markiert. Kommen die jungen Pflanzen zum Vorschein, so wird das Land durchgehackt, und nachdem dieselben 10 Zentimeetr hoch sind, werden sie angehäufelt und etwa 8 Tage darauf das Reisig gesteckt. Zur Großkultur sind die hochwachsenden Sorten am vorteilhaftesten.

Die Vermehrung der Stecklinge (s. Abb.) erfolgt in einzelnen Gegenden nicht nur in sandiger Blumenerde, sondern auch im Wasserglas. Erst läßt man bei dieser Art den Trieb verbluten, d. h. den am Schnittende des Stecklings austretenden Saft eintrocknen, dann kommt der Steckling mit 4—6 Blättern und am Grunde schon verholzt, mit dem blattlosen Ende in ein Gefäß mit Wasser. Sobald er nun hier nach einigen Wochen Wurzeln geschlagen hat, nimmt man ihn vorsichtig heraus und verpflanzt ihn nun in gute, sandige Blumenerde. Die Wurzeln sind sehr empfindlich, brechen und reißen gern ab.

Vermehrung des Gummibaumes im Wasser.

Bewurzelung eines Rosensteckings im Wasserglas.

Hängende Nelken, wie man sie häufig im Engadin (Schweiz) und in Tirol sieht, sind nicht eine besondere Spezialsorte. Die Pflanzen werden nicht angebunden. Man läßt die verlängerten Triebe im zweiten und dritten Jahre über den Topf oder die Kästen hängen, worauf die Blütenstengel aufwärtsstreben und dann solche Nelken auf einer Veranda recht hübsch aussehen.

Viehzucht.

Wie erfolgt der Übergang von der Stallfütterung zur Weide? Werden vor dem Herausbringen des Viehes auf die Weide die Tiere nicht längere Zeit an Grünfutter und kältere Luft allmählich gewöhnt, so gehen dieselben in der Entwicklung und im Ernährungszustande bedeutend zurück. Es gehen häufig 3 bis 4 Wochen darüber hin, bis die Tiere wieder in den Futterzustand kommen, den sie beim Austreiben hatten; ja, bei ungünstiger Witterung stellen sich oft Krankheiten ein.

welche das spätere Gedeihen der Tiere überhaupt in Frage stellen. Bei Milchkühen geht die Milchabsonderung bedeutend zurück. Es ist aus diesen Gründen unverantwortlich, das Vieh ohne Vorbereitung aus den warmen Ställen und von der Trockenfütterung auf die Weide zu bringen. Vor allem lasse man sich nicht durch einzelne frühzeitige warme, sonnige Tage verleiten, das Vieh weiden zu lassen. Man gebe einige Zeit vor dem ersten Austreiben Grünfutter. Zu diesem Zwecke baue man frühzeitige Futterpflanzen; man säe im Herbst in dasjenige Land, welches im nächsten Jahre als Brache liegen soll, Inkarnatklee, Johannisroggen, Sandwicke, Raps, Rübsen, italienisches Raigras. Ist kein Grünfutter vorhanden, verabreiche man viel Heu, Rüben oder füttere naß. Die Stalltemperatur muß in der letzten Zeit allmählich mehr und mehr herabgedrückt werden. Bei ungenügender Ventilation hilft man sich durch Öffnen der Türen, Fenster, Abnehmen der Bodendecke. Zugluft ist aber zu vermeiden, weil dadurch die gefährlichsten Erkältungskrankheiten entstehen können. Wir betonen nochmals, vor dem Austreiben des Viehes die allmähliche Vorbereitung in bezug auf Fütterung und Temperaturverhältnisse nicht zu versäumen, und solchen Tieren, die in einem 15 bis 18 Grad C warmen Stall gestanden und bereits das Winterhaar gewechselt haben, Decken aufzulegen.

Aufblähung. Wenn Rindvieh und Schafe aufgebläht sind infolge Genusses von jungem Klee, so sind folgende Mittel gut: Kalkwasser eingegossen oder Petroleum, aber davon ja nicht zu viel; man will durch diese Eingabe nur erreichen, daß das Vieh aufstößt, weil es dann die Gase, die das Aufblähen hervorrufen, wieder ausstößt. Im schlimmsten Falle macht man erst den Pansenstich; derselbe wird auf der linken Seite, eine Handspanne vom Hüftenknochen, gemacht. Man geht nicht fehl, wenn man an der höchsten Stelle einen Einstich macht. Zur Ausführung dieser Operation hat man ein eigenes Instrument. Aber womöglich den Tierarzt holen! Die Hauptsache ist, daß das gemachte Loch offenbleibt. Hat man mit dem Messer das Loch gemacht, so wird ein Röhrchen in dasselbe gesteckt; hat man nichts anderes, so genügt ein starker Strohhalm. Am allerbesten ist es aber, daß man es gar nicht zum Aufblähen kommen läßt; die Mittel, es zu verhindern, sind ja so einfach. Man gibt dem Vieh, ehe es auf die Kleeweide geht, entweder Heu oder Stroh, oder man treibt es erst dann darauf, wenn der Tau von dem Klee ist, oder man läßt es nur eine Stunde darauf und bringt es dann auf eine andere Weide.

Milchwirtschaft.

Gegen das Schwanzschlagen der Kühe beim Melken. Zuweilen findet man, besonders in den Viehställen der Schweiz, in denen die Kühe auf einem kurzen Stand ohne Streu stehen und für die Exkremente ein eigener Kanal angelegt ist, daß die Schwänze der Kühe während des Melkens mit dünnen, von der Stalldecke herabhängenden Schnüren angebunden sind. Eine andere Vorrichtung, welche der genannten Methode gegenüber den besonderen Vorzug hat, daß sie die Kühe in keiner Weise belästigt, dabei einfach zu handhaben ist, besteht in einem mit den beiden Enden zusammengebundenen Strick, welcher an der Verbindungsstelle ein Gewicht in Form eines kleinen Säckchens trägt, das mit Steinchen und Schrotkörnern angefüllt ist. Der Melker legt diesen Strick über das Hinterteil der Kuh; oben wird er von den vorstehenden Hüftknochen gehalten, während das Gewicht am hinteren Ende ein Gegengewicht bei sonst freibleibender Schwanzbewegung der Kuh bildet und das Umherfuchteln verhindert, so daß der Melker ungestört seine Arbeit beenden kann, um bei der nächsten Kuh das Experiment zu wiederholen.

Die einfachste Art, Sauermilchkäse zu bereiten, ist die, daß man die sauer gewordene Milch entweder bis zur vollständigen Gerinnung stehenläßt oder diese beschleunigt, indem man die Milch auf den Herd oder einen anderen entsprechend warmen Ort stellt. Die stark geronnene Milch, „Quark" genannt, wird dann in eine hölzerne oder blecherne, durchlöcherte Form gefüllt und diese zum Abtropfen aufgestellt. Von Zeit zu Zeit wird die käsige Masse gewendet, um so das Abtropfen zu beschleunigen. Nach 24 Stunden bringt man den Käse in den Keller und salzt ihn auf der unteren und oberen Seite. Am folgenden Tage wird er gewendet und wieder gesalzen. Diese Behandlung muß je nach der Größe der Käse 4, 6 bis 8 Tage lang stattfinden, während welcher Zeit der Käse in der Form gelassen wird. Von nun an wird der Käse nur mehr wöchentlich zweimal abgewaschen, wenn die Reifeperiode bald erreicht, zweckmäßig mit Most oder Wein, sonst nur mit Wasser. Nach 3 bis 4 Monaten kann der Käse genossen werden, nur hüte man ihn sorgfältig vor Katzen, Ratten und Mäusen, die eine Vorliebe dafür haben.

Geflügelzucht.

Kückenheim mit Grudeheizung. In nachstehender Abbildung zeige ich ein freistehendes, von mir hergestelltes, geöffnetes Kückenheim mit Grudeheizung. Es kommt hauptsächlich da zur Anwendung, wo die Küken in der Brutmaschine erbrütet wurden. Bei diesen Hühnchen fehlt bekanntlich die wärmende Mutter, und da Wärme bei der Aufzucht von Tieren die Hauptsache ist, müssen wir die Tierchen künstlich erwärmen. In diesem Falle leistet die Grude gute Dienste, denn die Behandlungsweise ist außerordentlich einfach, der Betrieb sehr billig, etwa 5 Pfennig pro Tag. Da die Grude ohne Flamme brennt, ist sie ungefährlich und kann deshalb überall aufgestellt werden. Die Behandlung der Grude ist folgende: Zunächst füllt man in den Grudebehälter etwa handhoch trockene Asche; am besten eignet sich Brikett- bzw. Braunkohlenasche, weil ja auch die Grude aus Braunkohlen gewonnen wird. Sodann nimmt man ein Kehrblech voll Grude und schüttet sie in die Herdfeuerung, womöglich in Brikettfeuerung, die gut durchgebrannt ist. Ist nun auch die Grude durchgebrannt, packt man alles in den Aschenkasten, schüttet es in die Grude, legt etwa ein Kehrblech voll frische Grude um diese Glut herum und bedeckt sie hierauf. Macht man dies morgens, so ist abends alles durchgebrannt. Nun streicht man diese Glut in der Mitte auseinander, macht ein Loch hinein und schüttet wieder ein Kehrblech voll frische Grude darauf, zieht die Glut darüber und die Grude ist im Gange. Je sorgfältiger wir hier sind, desto länger kommen wir mit der Grude aus. Die äußere Aschenschicht darf nicht zu hoch sein, etwa 5 Zentimeter, da wir hauptsächlich wärmen wollen.

Kückenheim mit Grudeheizung.

Caesar Rhan, Steglitz.

Wurmgruben für Hühnerfütterung. Die Aufzucht von jungem Geflügel wird durch Fleischnahrung und namentlich auch durch Fütterung von Regen- und Mehlwürmern sehr gefördert. Die Einrichtung von Wurmgruben ist folgende: Man gräbt an einer schattigen und feuchten Stelle ein senkrechtes Loch in die Erde, 25 Zentimeter tief, 70 Zentimeter weit, schneidet Stroh in einer Länge von 20 Zentimeter ab und stellt die abgeschnittenen Halme senkrecht in die Grube; zwischen diese schüttet man lockere Humuserde, deckt eine Schicht darüber und legt darüber wieder alte Borken, Dünger u. dgl. Nach Verlauf von 30 Tagen ist die Grube voll von Regenwürmern. Jetzt wird der Inhalt herausgenommen, das Stroh zum Trocknen ausgebreitet, und wenn die Hühner die Würmer verzehrt haben, die Grube aufs neue gefüllt, indem man dem alten Stroh ein wenig neues hinzufügt. Hat man Platz für 30 Gruben und legt täglich eine derselben an, so wird man den ganzen Sommer und Herbst hindurch tagtäglich für die Hühner eine denselben hochwillkommene Mahlzeit haben.

Der Wert des Hühnerdungs ist allgemein anerkannt und sollen deshalb die Exkremente der Hühner nicht vergeudet werden. Ebenso werfe man die Federn geschlachteter Tiere nicht weg, sondern suche sie zu verwerten.

Bienenzucht.

Den Königinnen die Flügel zu beschneiden, was viele amerikanische Imker, besonders Großimker, tun — dazu können sich viele unserer deutschen Bienenzüchter auch nicht einmal zur Probe entschließen. Die Gründe für jene Operation sind bekannt: Man findet die beschnittene Königin leichter im Volk; der Erstschwarm kann nicht durchbrennen; bequemeres Einbringen des Schwarmes; fallen mehrere Schwärme gleichzeitig und vereinigen sich, so fliegen sie bald wieder auf ihre Stöcke zurück.

Fischzucht.

Über den Karpfen. Wann der Karpfen eigentlich bei uns heimisch geworden ist, das wissen wir nicht recht genau, daß er aber bereits vor mehr als 300 Jahren den Platz in deutschen Teichen einnahm, den er heute noch hat, und der ihm wohl kaum jemals bestritten werden kann und wird, dafür haben wir gute Anzeichen und Benachrichtigungen. Seine eigentliche Heimat soll Asien sein. Im südlichen Europa wurde der Fisch jedenfalls eher heimisch als im nördlichen. Bis vor wenigen Jahren glaubte man allgemein, daß er von der Teichflora sich ernähre. Joseph Susta hatte das unendliche Verdienst, das Irrige dieser Annahme nachzuweisen. Nicht von der Teichflora, sondern von den Insekten im Wasser lebt dieser Fisch. In gewissen Formen nimmt er auch recht gern Vegetabilien und künstliche Fleischkuchen, und zwar oft mit gutem Erfolge an. Aber das Hauptbestreben eines jeden Teichwirtes von Bedeutung muß es bleiben, ihm natürliche Insektennahrung in reichlichsten Mengen zu bieten. Auf indirektem Wege muß diese Fütterung so geschehen, daß der Teichboden, unter Umständen das Teichwasser präpariert, imprägniert wird, daß die Milliardenvermehrung der Insekten in möglichst höchster Potenz erfolgen kann. Während seiner kurzen Freßperiode gibt es wohl kaum ein gefräßigeres Tier als den Karpfen.

Hauswirtschaft.

Gebackenes Rindfleisch. Übrig gebliebenes Rindfleisch wird in Scheiben geschnitten und etwas eingesalzen; dann werden 4 Kochlöffel Mehl mit 5 ganzen Eiern, etwas Salz, 2 Eßlöffel zerlassener Butter und der nötigen Milch zu einem glatten Teil angerührt, der etwas stärker als Pfannkuchenteig sein muß, damit er an den Fleischstückchen hängen bleibt, kehrt diese darin um und bäckt sie in der Pfanne auf beiden Seiten schön gelb.

Pfefferminzsauce. Junge, frische Pfefferminzblätter, etwa 3 Eßlöffel voll, werden sauber gewaschen und fein gehackt; dann fügt man 2 Eßlöffel gestoßenen Zucker hinzu, gießt eine Tasse feinen Weinessig darüber und läßt die Mischung 1½—2 Stunden stehen, worauf man sie verwenden kann; besonders zu gebratenem Lammfleisch wird diese Sauce gern genossen; man wählt zur Herstellung derselben die sog. römische oder Frauenminze.

Käse wird verbessert durch Einschlagen in mit Salzwasser getränkte Lappen und Verpackung hiermit in Steintöpfen.

Besser als Eierschale, Salz oder Asche ist frischer Kaffeesatz als vortreffliches Reinigungsmittel für alle Glasgefäße, die einen trüben Ansatz zeigen. Man nimmt den Kaffeesatz so frisch wie möglich, am besten sofort nach dem Filtrieren des Morgen- und Nachmittagskaffees, gibt ihn in das zu reinigende Gefäß und fügt etwas kaltes Wasser hinzu. Damit schüttelt man die Gefäße gut durch und spült sie dann mit lauwarmem Wasser verschiedentlich nach. Jeder trübe Satz und Anflug löst sich bei diesem Reinigungsmittel, das zudem weich ist und keine Schrammen hervorrufen wird.

Guter und billiger Fußbodenanstrich. Man holt in der Apotheke für 20 Pfennig doppeltchromsaures Kali und für 10 Pfennig Katechu. Das Kali bringt man mit einem faustgroßen Stück Soda in etwa 8 Liter Wasser, setzt dies bei mäßigem Feuer zu und läßt es tüchtig kochen. Hierauf schüttet man das Katechu vorsichtig in die kochende Masse, mehr oder weniger, je nachdem man dem Boden eine dunklere oder hellere Farbe geben will. Dann bringt man die Flüssigkeit mit einem Lumpen auf den gut gereinigten und getrockneten Boden. Zuletzt wird der wieder getrocknete Boden mit gekochtem Leinöl mehrmals geölt. Dieses Quantum reicht für 3—4 Böden.

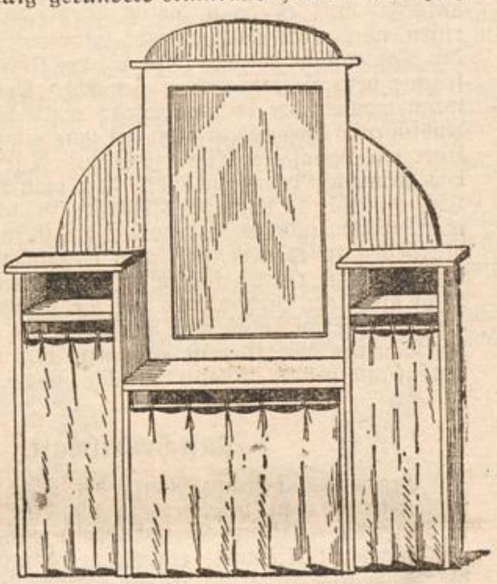
Gesundheitspflege.

Für Brustleidende bildet der Honig ein sehr empfehlenswertes Hausmittel. Man nehme ihn in folgender Form: Acht Eßlöffel frische ungesalzene Ziegenbutter wird zerlassen und mit vier Eßlöffeln gutem echten Honig verrührt; wenn diese Mischung erkaltet ist, verwendet man sie zum Gebrauch, indem man früh und abends einen Eßlöffel voll davon nimmt.

Will man Zähne und auch den Magen gesund erhalten, so hüte man sich, zu kalte oder zu heiße Speisen oder Getränke zu Tische zu bringen. In dieser Hinsicht wird sehr häufig gesündigt, indem die dampfende Schüssel auf den Tisch gestellt wird, die lieben Kleinen aber, die meist mehr Hunger haben als die Erwachsenen, essen die Speisen recht heiß und trinken womöglich darauf kaltes Wasser. Durch solches Vorgehen erhalten die Zähne sehr leicht Risse oder Sprünge und bald stellen sich Zahnschmerzen und Zahnfäulnis ein.

Praktischer Ratgeber.

Frisiertisch (s. Abb.). Zu dem Frisiertisch nimmt man drei gehobelte Kisten, zwei schmale, 70 Zentimeter hohe, und eine breitere, nur 50 Zentimeter hohe. Auf dieser Mittelkiste wird ein Spiegel befestigt, wie er wohl in jedem Haushalt vorhanden oder doch für weniges Geld zu kaufen ist. Eine durchgehende, gefällig gerundete Rückwand hält das Ganze zusammen und gibt dem Möbel seine geschlossene Form. An den Seitenschränkchen werden durch Leisten und Bretter flache Fächer abgeteilt, die zur Aufnahme von Schalen, Bürsten und anderen Kleinigkeiten dienen können. Kleine Gardinen, die zur Zimmereinrichtung passen und gleichfalls an Messingstangen befestigt sind, vervollständigen die Ausstattung der fertigen Möbel. Ehe es jedoch so weit ist, müssen die Kisten zweimal recht gleichmäßig mit weißer Oelfarbe gestrichen und nach vollkommenem Trocknen mit Schmirgelpapier glattgeschliffen werden. Dann erst ist der letzte, glänzende, weiße Emaillacküberzug aufzubringen. Einfacher ist es, die Möbel dunkel zu beizen, wozu man Eichen-, Nußbaum- oder Mahagoniwachsbeize benützt. Ist die Beize trocken, so reibt oder bürstet man die Möbel blank.



Frisiertisch aus behobelten Kisten.

Klebemittel für Metalle mit Stoffen aller Art. Ein solches ist folgender Kitt: Guter Kölner Leim wird eingeweicht und so abgekocht, daß er die von Schreinern benutzte Konsistenz hat. Dann Zusatz — unter beständigem Umrühren — von so viel gesiebter Holzasche, bis eine homogene, nicht zu dicke Masse entsteht. Warm anwenden und gutes Aneinanderpressen der Stücke während des Trocknens. Für Stanniol dürfte für die Asche ein Zusatz von etwa 2% Borsäure ein Ersatz sein.

Futtertröge für Vieh und Schweine. Unterlage und Form werden aus gebrannten Lehmsteinen aufgemauert. An den Steinen, welche den Rand bilden sollen, müssen die scharfen Kanten nach innen sorgfältig abgeschlagen werden, damit sich die Tiere beim Fressen nicht die Unterkiefer durchreiben. Durch Überstreichen mit Zementbrei erhalten die so hergestellten Tröge die nötige Festigkeit, daß sie den aus Stein gehauenen in Dauerhaftigkeit nicht nachstehen. Außerdem ist dabei für uns noch der Vorteil, daß wir für erstere keine Transportkosten zu bezahlen brauchen, während letztere meist von anderwärts bezogen werden müssen.

Redaktion: Dr. E. Görlach in Stuttgart.
Druck von W. Kohlhammer in Stuttgart.